

Lichtenstein-Callumberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 295.

39. Jahrgang.

Donnerstag, den 19. Dezember

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpussseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callberg:
Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

Bekanntmachung.

Die hiesige Ratsexpedition ist wegen Reinigung der Lokalitäten nächsten Freitag, den 20. dieses Monats, für alle nicht ganz dringlichen Angelegenheiten geschlossen.
Callberg, den 17. Dezember 1889.

Der Bürgermeister.
Schmidt.

Die Händel in Afrika.

Ueber afrikanischen Kolonialbesitz sind neue Streitereien entbrannt, die wohl nicht so schnell abgethan sein werden, wenn auch nicht daran zu denken ist, daß sie einmal zu einem Kriege führen können. Deutschland hat mit den Engländern bekanntlich überall, wo wir Kolonialbesitz in Afrika haben, unterhandeln müssen; indessen diese Unterhandlungen sind doch, seitdem der Gladstone'sche Minister des Auswärtigen, Lord Granville, von seinem Posten verschwunden war, ohne größere Schwierigkeiten erlitten worden. Hierbei sprach auch die hohe Politik ein gewichtiges Wort mit, und aus Fürst Bismarck's Reichstagsreden ist ja bekannt, einen wie hohen Wert er auf gute Beziehungen zum britischen Reiche legt. Mit der englischen Regierung ist immer noch ganz gut zurecht zu kommen, aber mit den englischen Kolonial-Gesellschaften um so weniger. Von ihrem Standpunkt haben sie nicht ganz und gar Unrecht. Als rücksichtslose Spekulanten sagen sie: „Wir nehmen Land, wo wir es finden, und machen Geschäfte, wo wir können!“ Es geht doch aber beim besten Willen nicht, wenn Angehörige jedes europäischen Staates, der im dunklen Weltteil Besitzungen hat, so auftreten wollten; dann würden sich schließlich die versammelten Weissen in Afrika die Köpfe blutig schlagen, während die Schwarzen dabei ständen und sich weidlich amüsierten. Die deutschen Kaufleute haben schon, ehe wir Kolonien hatten, mit den britischen Kompagnien gehörigen Ärger gehabt; besonders ist die Royal-Niger-Kompagnie solch ein Muster-Institut, dem Verdienen über alles geht. Die bisherigen Zwischenfälle dieser und ähnlicher Art werden aber erheblich übertroffen von den neuesten Händeln, die uns nicht direkt, aber doch unseres ostafrikanischen Besitzes wegen, als Nachbar angehen. Die Verhältnisse liegen ähnlich wie bei der Karolinenfrage. Das Königreich Portugal hat seit langen, langen Jahren Besitzungen in Afrika, deren ungeheure Flächen eine ausgiebige Verwaltung unmöglich machen; auch die Grenzen sind nicht ganz genau bestimmt worden, so daß also über den größten Teil dieses Landesgebietes die portugiesische Herrschaft nur dem Namen nach bestanden hat. Nun haben sich in der neuesten Zeit verschiedene große englische Gesellschaften gebildet, die Jagd auf alles innerafrikanische Land machen, welches nicht in vertriebener und besiegelter Form zu irgend einem Staate gehört, und bei ihren Nachforschungen sind sie denn auch auf das nur dem Namen nach portugiesische Land gestoßen und haben es flottweg als ihr Eigentum bezeichnet. Sie behaupteten, mit den Häuptlingen der Eingeborenen Verträge abgeschlossen zu haben, durch welche ihnen das Land überlassen wurde. Mit diesen Verträgen ist es aber so eine etwasse Sache; meistens sind sie nicht viel mehr als ein Gewaltakt. Jemand ein Häuptling, der etwas schlauer ist, als seine Stammesgenossen, erhält Geschenke, wird betrunken gemacht und unterschreibt dann etwas, wovon er keine Ahnung hat. Die Portugiesen denken nun gar nicht daran, sich diese Art von englischer Abduktionspolitik gefallen zu lassen; sie haben auch gar nicht gewartet, bis der Streit durch Verhandlung beigelegt ist, sondern einfach den Stamm, welcher sich mit den Engländern eingelassen hatte, mit

Krieg überzogen und geächtet. Damit ist für die Lissaboner Regierung der Besitzreit geendet; sie hat von dem Gebiete, welches die Briten für sich verlangten, einfach Besitz genommen; um so erboter ist man nun aber in London, und es wird heftig auf die vermeintlichen Rechte gepocht. Genau genommen, gehört das streitige Terrain den Portugiesen gerade so wenig, wie den Engländern; die Ansprüche der ersteren stützen sich auf die bisher nur dem Namen nach ausgeübte Herrschaft, die der letzteren auf ein paar Flaschen Rum und einen Haufen Baumwollenzug. Will man aber in diesem Falle von Besitzrechten sprechen, so haben entschieden die Portugiesen das größere, denn sie waren zuerst da am Klage. Die englische Regierung wird wohl nach Mitteln suchen, um die portugiesische Regierung einzuschüchtern. Aber was will sie groß anfangen? Wenn die Portugiesen bleiben, wo sie sind, dann kann sie Niemand fortbringen; denn hierum einen Krieg anzufangen, daran denkt man doch nirgends. Wir haben keine Veranlassung, den Portugiesen unsere besondere Sympathie zuzuwenden, aber den englischen Kolonialkompagnien, deren Länderehehung doch etwas weit geht, könnte ein tüchtiger Kasentieber gar nichts schaden.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein, 18. Dezbr. Der gestrige Vortrag im Kaufmännischen Verein: „Bilder aus dem deutschen Studentenleben“ des Herrn Schuldirektor Becker in Zwickau, zuerst zurückweisend auf die alten Fakultäten von Paris, Salerno und Bologna, und sodann beginnend mit dem ersten Anstoß zur Errichtung von Universitäten in Deutschland, deren Gebräuche, Leben, Gesetze und Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag zeigend, bot ein so vielgestaltiges, interessantes und lehrreiches Bild, so viel des wissenschaftlichen und lehrreichen, und zeugte von so großer Gründlichkeit in Behandlung und Studium des Stoffes, daß der Herr Vortragende, durch außerordentliche Hingebung unterstützt und einnehmend, den ungetheilten Beifall aller Anwesenden erntete.

— Behauptet jemand in Bezug auf einen andern eine wahre Thatsache, welche denselben verächtlich zu machen geeignet ist, und erhebt deshalb der Verletzte eine Privatklage gegen den Ersteren wegen Verleumdung, so ist der Privatkläger nach einem Urteil des Reichsgerichts, 3. Straß., vom 23. September 1889 wegen wesentlich falscher Anschuldigung (§ 164 des Str.-G.-B.) zu bestrafen, wenn er bei Erhebung der Klage gewußt hatte, daß die über ihn behauptete Thatsache auf Wahrheit beruht; seine irrtümliche Annahme, daß die behauptete Thatsache unerweislich sei, gereicht ihm nicht zur Entschuldigung.

— Zu besetzen sind nachstehende Lehrstellen: Die 5. ständige Lehrerstelle in Hartenstein. Koll.: Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1020 Mk. Gehalt, 100 Mk. Wohnungsgeld, 90 Mk. für Fortbildungsschulunterricht und 72 Mk. für Ueberstunden. Rufsalische Bewerber werden bevorzugt. Gesuche bis 30. Dezember an Bezirkschulinsp. Schultat Lohse in Zwickau; — die neugegründete 4. ständige Lehr-

stelle an der Kirchschule zu Neutkirchen. Koll.: Königl. Minist. d. Kultus u. Einkommen, 1000 Mk. Jahresgehalt und 180 Mk. Wohnungsgeld. Gesuche bis 7. Januar an Bezirkschulinsp. Schultat Saupe in Chemnitz.

— Der Ausschuss der deutschen Turnerschaft giebt bekannt, daß vom Magistrate zu Freiburg a. N. die Nachricht eingegangen ist, daß die städtischen Behörden die Absicht der Deutschen Turnerschaft, an Jahns Grabstätte eine Erinnerungsturnhalle zu erbauen, mit Freuden begrüßt und bereit seien, die erforderliche Baustelle dazu zu beschaffen.

— Dresden, 16. Dezbr. Für den bevorstehenden Neujahrstag ist am königlichen Hofe die Abhaltung der üblichen Beglückwünschungs- und Vorstellungskouren in Aussicht genommen. Für weitere Vorstellungen angemeldeter Damen und Herren wird sich bei den im Laufe des Winters stattfindenden größeren Hofgesellschaften Gelegenheit bieten. — Se. Excellenz der Herr Kriegsminister General der Cavallerie Graf v. Fabrice hat nach mehrtägigem Aufenthalte Sonntag Berlin wieder verlassen, um nach Dresden zurückzukehren. — Wie hiesige Blätter mitteilen, ist von der Wettinfeier nach der Rechnungslegung des geschäftsführenden Ausschusses ein Ueberschuss von 30,000 Mark verblieben.

— Dresden, 16. Dezbr. (Zweite Kammer). Zu dem von Bebel und Genossen eingebrachten Antrage auf Befreiung der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, sowie der im Zivilstaatsdienst beschäftigten, die Beamteneigenschaft aber nicht besitzenden Personen von Zahlung der gesetzlichen Kranken-, Invaliditäts- und Alters-Versicherungsbeiträge erklärte der Staatsminister v. Rostig-Ballwig, der Antrag sei aus formellen und materiellen Gründen unausführbar und widerspreche direkt den reichsgesetzlichen Bestimmungen, deren Abänderung auf dem Wege der Landesgesetzgebung unzulässig sei. Zu der beantragten Maßregel sei auch gar kein Grund vorhanden, da seit dem Jahre 1884 Lohnerhöhungen eingetreten seien, die zum großen Teil die zu leistenden Beiträge weit übersteigen. Der Antrag wurde der Finanzdeputation überwiesen.

— Dresden, 16. Dezember. In der 4. Bezirksschule, Glasstraße, ist die gramulöse Augenkrankheit ausgebrochen. Auf Gutachten des Schul- und des Bezirksarztes ist von der Schulinspektion der Unterricht am vorigen Sonnabend geschlossen worden. Zur gründlichen Desinfektion der Schulzimmer und zum Weissen derselben haben Rat und Stadtverordnete 2000 Mk. bewilligt. Hoffentlich bleiben die übrigen Schulen von der Krankheit verschont.

— Meissen. Zu Ostern künftigen Jahres werden an der Fürsten- und Landesschule St. Afra zu Meissen voraussichtlich 10 Königl. Alumnatstellen frei, die stiftungsgemäß für solche Knaben bestimmt sind, welche entschiedene Fähigkeiten und Neigung zu den höheren Wissenschaften besitzen. Gesuche um Zulassung zum Konkurrenzexamen sind im Laufe des Januar künftigen Jahres an das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts einzureichen.

— Der Petition des Rates der Stadt Meissen an die Ständekammer um Erbauung

einer neuen Elbbrücke an Stelle der jetzigen schadhafte Elbbrücke haben sich nunmehr auch sämtliche umliegende Ortschaften angeschlossen. Nach dem neuen Projekt, das die Königl. Wasserbauinspektion ausgearbeitet hat, wird die neue Brücke vor der alten zu stehen kommen. Nach Lage der Stromverhältnisse und in Bezug auf die große Ueberschweimungsgefahr für die Stadt Meissen bei einer Pfeilerbrücke wie die jetzige, könnte nur eine eiserne Hängebrücke, ähnlich wie die Rieser Eisenbahnbrücke, in Frage kommen. Die alten Häuser, die bei der Ausmündung der alten Brücke links am Eingange zur Stadt Meissen stehenden, würden der Mehrzahl nach dem Neubau zum Opfer fallen.

— **Crimmitschau**, 16. Dezember. In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember wurde bei dem Schneidermeister August Löhner im angrenzenden Dorfe Wahlen ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe hatten eine große Schaufensterscheibe im Werte von 15—20 Mark eingedrückt, sind durch das Loch in den Laden eingedrungen und haben gute Kammergarnstoffe in ansehnlichem Werte gestohlen.

— **Langefeld**. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Nachmittag des 14. Dezember in der an dem Wege nach Waldkirchen liegenden Fickewirt'schen Streichgarnspinnerei. In der Karbonisiererei der genannten Fabrik befand sich der Arbeiter Hennebach aus Waldkirchen, als plötzlich die Trommel der Spritzmaschine explodierte, und die herumliegenden Eisenstücke dem Mann beide Beine zerquetschten. Hennebach wurde sofort in's Kreisranstalt zu Zwitz geschickt, wo die Beine amputiert werden sollten. Kaum dort angekommen, gab der Bedauernswerte indes seinen Geist auf.

— Nach eingehender Erwägung der Frage, wie man sich zu der Abschaffung der Arbeitsbücher für Bergarbeiter, die jedenfalls auch demnächst in unserem Landtage zur Verhandlung kommen wird, stellen wollte, kommt der „Verein für bergbauliche Interessen“ im Lugau-Deutscher Revier zu dem Schlusse, daß auf die Beibehaltung der Bergarbeiterbücher ein so großes Gewicht nicht zu legen ist; denn abgesehen davon — so heißt es in einer Zuschrift des Vereinsvorsitzenden, Bergdirektor Scheibner —, daß die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Ausstellung eines Führungszeugnisses zu mancherlei Erschwernissen führt und den Arbeitgeber nicht selten in Widerspruch mit der Wahrheit bringt bei der Beantwortung der Frage: „Wie hat der Mann sich verhalten, war er treu, ehrlich und fleißig, warum geht er außer Arbeit oder warum wird er entlassen?“ hat das Führungsattest bisher weiter keinen praktischen Wert gehabt, als über die Klasse, welcher der Arbeiter angehört, und über die Klasse, der er bis jetzt beigegeben hat, einen Nachweis zu liefern. Der schlechte Arbeiter wird auch jetzt nicht durch das Zeugnis erkannt, sondern allein durch seine Leistung und durch sein Verhalten. Die Ablegung eines solchen zur Bergarbeit überhaupt untauglichen oder zu einer besonderen Arbeit nichttauglichen Bergarbeiters wird aber erleichtert, wenn die Verpflichtung zur Ausstellung eines Zeugnisses über Treue, Fleiß und Ehrlichkeit nicht mehr vorliegt. Bisher hat die Ablegung eines solchen untauglichen Bergarbeiters öfters unterbleiben müssen, um ihn, dem diese Attribute wahrheitsgemäß nicht gegeben werden konnten, nicht der Gefahr auszusetzen, nirgends Arbeit zu finden.

— **Frankehausen**, 14. Dezember. Einen recht großen Schrecken hat am Montag eine hiesige Familie gehabt. Der Hausherr hatte zum Andenken aus der Schlacht bei Langensalza eine Granate mit nach Hause gebracht, nachdem er dieselbe ihres Inhaltes hatte dort entleeren lassen. Seit 23 Jahren ist sie wiederholt in der Familie, und so auch am Montag betrachtet worden. Als sie darauf auf den Ofen gelegt wurde, explodierte sie plötzlich, ohne zu freieren, zerdrückte aber dabei die Fensterscheiben des Zimmers, zerriß die Stubenthür und den Ofen und zertrümmerte eine Uhrkloche. Jedenfalls war die Entleerung der Granate nur eine unvollständige gewesen. Die Personen im Zimmer selbst sind ohne Unfall davongekommen.

— An der sächsisch-böhmischen Grenze sind neuerdings wieder falsche Silbergulden im Umlauf. Dieselben sind sehr gut nachgeahmt, im Gewicht jedoch $1\frac{1}{2}$ Gramm zu leicht. Auch ist die Prägung des Kaiserkopfes etwas erhabener, als derjenige des Doppeladlers auf der Rückseite.

— **Greiz**, 14. Dezember. Die Stadt Greiz verbraucht fast den sechsten Teil der Kommuneanlagen (40 000 Mk.) zur Armenpflege.

— **Berlin**, 17. Dezbr. Die „Börsen-Zeitung“ schreibt: Der Feldmarschall Graf Moltke, der anfangs voriger Woche an der Grippe erkrankt war und einige Tage das Bett hatte hüten müssen, ist genesen und hat am Sonnabend schon wieder eine Ausfahrt unternehmen können. — Ein Telegramm aus Madrid meldet, daß Herr Blaine, der Minister des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem Madrider Kabinet von neuem eine Offerte bezüglich des Ankaufs der Insel Kuba vorlegen ließ. Der angebotene Kaufpreis, der bei früheren gleichartigen Verhandlungen 100 Millionen Dollars betrug, soll diesmal nicht unwesentlich erhöht worden sein. Bei dem Ueberschuß im Schatzamt zu Washington, bei der ganzen Richtung

der Blaine'schen Politik und bei den sich jetzt mächtig regenden pan-amerikanischen Gefühlen ist die Offerte leicht zu erklären. Dagegen ist es, wie die Deutsche gleichzeitig meldet, auch diesmal ausgeschlossen, daß die spanische Regierung in den vorgeschlagenen Verkauf willigen werde, so sehr auch den spanischen Finanzen die außerordentliche Einnahme zu statten käme.

— **Berlin**, 17. Dezbr. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Zanzibar telegraphiert wird, bestätigt sich die Gefangenahme Buschiri's und dessen standrechtliche Hinrichtung. Lieutenant a. D. Dr. Schmidt, früher einer der Stationsvorsteher der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, hat Buschiri auf einem Streifzuge nach dessen drei Stunden von Pangani gelegener Schamba gefangen genommen. Buschiri wurde nach Pangani gebracht, wo der Reichskommissar Wismann sich befand, der sofort über ihn Standgericht halten ließ, nach dessen Spruch Buschiri gehängt wurde. Dr. Schmidt kannte die Lokalverhältnisse aus seiner früheren Stellung genau, so daß es diesmal Buschiri nicht gelang, zu entkommen. Die Hinrichtung des Araberhauptlings rechtfertigt sich, wie das genannte Blatt bemerkt, vollkommen durch die zahlreichen Grausamkeiten, welche er begangen; es sei nur daran erinnert, daß er Negern, welche zu den Deutschen gehalten, die Hände abhacken ließ und sie so zu Wismann schickte, daß er bei dem Ueberfall von Mwapwa den gefangenen genommenen Nielsen abschlugte, mehrere Missionare ermorden ließ u. d. Die Hinrichtung des von den Negern so gefürchteten Arabers wird unter seinen arabischen Stammesgenossen within einen tiefen Eindruck machen. Man darf hoffen, daß es nunmehr auch mit den letzten Zudrängen des Aufstandes zu Ende sein wird.

— **Berlin**, 17. Dezember. Der „Voss. Ztg.“ meldet man aus London: Das Kabinet beschloß gestern, keine übereilten Schritte Portugal gegenüber zu ergreifen, sondern die ausführlichen amtlichen Berichte abzuwarten, ehe die portugiesische Regierung um Aufklärung angegangen werde. — Im Laufe einer gestern in Windsor gehaltenen Rede empfahl der Generalfiskal Clarke der Tagespresse Gebuld, Mäßigung und Selbstbeherrschung; er tadelt deren herbe Sprache gegenüber Portugal lebhaft. Einer großen Nation gezieme es nicht, einer kleinen Macht gegenüber eine Sprache zu führen, welche die diplomatischen Unterhandlungen zu erschweren angetan sei. Die Streitfrage vermöge keinerlei Beforgnisse einzuschießen. Lord Salisbury werde die Ehre und das Interesse des Landes schon zu wahren wissen und eine friedliche Lösung des Zwistes sei in kürzester Zeit zu gewärtigen.

— Eine so unbedingte Stille in der auswärtigen Politik, wie sie gegen das Ende dieses Jahres herrscht, ist wirklich seit Jahren nicht dagewesen. Schon im vorigen Jahre war es ja ziemlich ruhig; der Kaiser war aus Italien heimgekehrt und hatte die alte Freundschaft zu den mit deutschem Reiche verbündeten Staaten erneuert. Aber in Paris stand der Boulanger'sche Windel in voller Blüte, und was der Jar dachte, war allen Blicken verborgen. 1889 hat nun in jeder Beziehung Klarheit gebracht, so daß bei seinem Abschluß auch nicht der leiseste Anlaß vorhanden ist, sich mit irgendwelchen „großen“ politischen Fragen herumzuanalen, und das ist ein wahres Glück. Denn was haben alle Zeitungsmeldungen und Artikel in der auswärtigen Politik bewiesen? Daß Fürst Bismarck niemand in seine Karten schauen läßt. Wenn der Kanzler sich keine politischen Sorgen macht, so brauchen andere Leute dies erst recht nicht zu thun.

— Infolge der erneuten Abperrung der schlesischen Grenze gegen ungarische Schweine wird in Steinbruch bei Post eine große Schlachtkanal errichtet, um die Massen-Ausfuhr frischen Fleisches durchzuführen zu können. Die ungarischen Viehexporteure scheinen also nicht zu glauben, daß die deutsche Viehsperre ihren Abschluß so bald erreichen wird.

— Am künftigen Sonnabend bezieht der Großherzog von Sachsen-Weimar sein 50-jähriges Jubiläum. Wie verlautet, wird der Kaiser vom Besuch des Herzogs von Altenburg heimkehrend sich an diesem Tage nach Weimar begeben, um seinen Großoheim zu beglückwünschen.

— Der Dr. med. Braunstein, der ein wertvolles Mikroskop aus dem pathologischen Institut in Bonn gestohlen haben soll und von Breslau aus flüchtig wurde, ist in der französischen Seestadt Havre verhaftet worden. Durch einen Brief, den er von dort aus an seine Angehörigen richtete, wurde sein Aufenthalt ermittelt. — Die Spielbank von Monaco hat in diesem Jahre schon einen Gewinn von 54 Mill. Franken erzielt. An den Gerüchten von einer bevorstehenden Schließung der modernen Räuberbude ist natürlich kein wahres Wort.

— **Elberfeld**, 17. Dezember. Die Beweis-aufnahme im Sozialistenprozesse wurde heute geschlossen. Nächsten Donnerstag beginnen die Plaidoyers.

— **Kissingen**, 16. Dezember. Der bekannte Hofrat und Königl. preussische Medizinalrat Götschenberger, der Gründer und Leiter des hiesigen Bade-Etablissements, ist gestorben.

— **Danzig**, 16. Dezember. Die Influenza ist hier im Wachsen begriffen. In mehreren

Geschäften und Druckereien sind wegen massenhaften Erkrankungen des Personals Störungen eingetreten; in verschiedenen Schulen sind die Unterrichtsstunden stark reduziert, manche sind ganz geschlossen.

— **Neugattersleben**, 17. Dezember. Se. Maj. der Kaiser hat gestern Abend 9 Uhr nach huldvoller Verabschiedung vom Kammerherrn v. Alvensleben, mittels Sonderzuges die Rückreise nach Potsdam angetreten. Der Bahnhof war illuminiert; auf demselben hatten die Krieger- und Landwehrvereine der Umgegend Aufstellung genommen, von welchen mehrere Mitglieder durch Se. Majestät mit Ansprachen ausgezeichnet wurden. Von der versammelten Menschenmenge wurden Sr. Majestät enthusiastische Hochrufe ausgebracht.

— **Wien**, 16. Dez. Gestern hat in der Hofburg unter dem Vorstehe des Kaisers ein Ministerrat stattgefunden, an welchem sämtliche Minister mit Ausnahme des durch ein Unwohlsein verhinderten Ackerbauministers Grafen Falkenhayn teilnahmen und der mehr als zwei Stunden dauerte. Auch nach Beendigung dieses Ministerrates fanden weitere Ministerkonferenzen statt. Man weiß nicht, was der Gegenstand dieser eifrigen Beratungen war, aber es läßt sich vermuten. In den Debatten über das provisorische Budget ist der Ernst der gesamten Lage im Innern so deutlich hervorgetreten, daß wohl Anlaß genug für das Ministerium vorhanden ist, die künftigen Schritte reiflich zu überlegen und namentlich die für eine der nächsten Sitzungen zugesagte Antwort auf die Interpellation Piener's genau zu erwägen.

— **Wien**, 17. Dezember. Ein Bukarester Bericht der „Politischen Korrespondenz“ versichert das Fortbestehen des von dem Minister Sahovary in Wien ausgesprochenen Wunsches nach Beendigung des Zollkrieges mit Oesterreich-Ungarn. Die rumänische Ministerkrise habe indeß die Anbahnung der Unterhandlungen verzögert; die rumänische Regierung treffe aber jetzt die Vorbereitungen dazu. Mit diesen günstigen Dispositionen in Bukarest bestehe freilich zugleich das Bewußtsein fort, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien.

— **Wien**, 16. Dezember. Der gestrige Festschluß des Sängerbundesfestes beschloß, den reichsdeutschen Bundesauschüssen mitzuteilen, daß das Wiener Bundesfest für das Jahr 1890 gesichert sei.

— In Wien tangen bereits, wie der „Nat.-Ztg.“ von dort berichtet wird, Nennungen verschiedener Kandidaten für die Nachfolgerschaft des Kardinals Erzbischofs Ganglbauer auf. Es befindet sich unter den Persönlichkeiten, welche als Kardinal genannt werden, solche, von welchen schon anlässlich des Eintrittes des Vorgängers des Kardinals Ganglbauer, Erzbischofs Kutischer, die Rede war. Neben dem Weihbischof Angerer, der jedoch schon damals mit Rücksicht auf sein hohes Alter abgelehnt haben soll, wird der Propst Warischall genannt, der allerdings eine persona gratissima in den hohen Wiener Kreisen ist. Auch den Abt von Kremsmünster, Kehlenthner, dessen Vorgänger Kardinal Ganglbauer war, sowie den Bischof Doppelbauer von Linz hört man nennen. Der Korrespondent des gen. Blattes bemerkt jedoch, daß die Namhaftmachung all' dieser Kandidaturen eine wirkliche sei und daß, nachdem erst am Mittwoch das Leichenbegängnis des verewigten Erzbischofs stattfindet, sogleich überhaupt noch nicht von einer ersten Kandidatenaufstellung gesprochen werden könne.

— **Pest**, 16. Dezember. In den Gutmann'schen Kohlengruben „Kozla“ und „Svinya“ bei Orsova ist ein Streik ausgebrochen. Gegen 1000 Arbeiter feiern und nehmen eine drohende Haltung an.

— **Bern**, 17. Dezember. Der Nationalrat genehmigte einstimmig den Fusionsvertrag zwischen der Jura-Bern-Luzernbahn und den Schweizer Westbahnen. — Die Firmen Escher, Wyß und Cie., die Maschinenfabrik Oerlikon, und Bichsel u. Co. suchen bei dem badischen Staatsministerium um Genehmigung nach zu Anlagen von Wasserwerken im Rhein bei Rheinfelden, behufs Erzeugung und Weiterführung elektrischer Kraft nach Biesenthal-Baden, Basel-Deistal und Arlesheim. — Der Bundesrat erklärte sich einverstanden zur Beschickung einer badisch-schweizerischen Konferenz; dieselbe soll am 20. Dezember in Rheinfelden zusammentreten.

— **Bern**, 17. Dezember. Der Seherstreik am hiesigen Plage ist beendet. Dies wird zur Folge haben, daß der Streik in der übrigen Schweiz rasch aufhören wird.

— **Paris**, 17. Dezember. Die letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro, welche bis zum 28. November reichen, melden, daß die beiden Provinzen Bahia und San Paolo der provisorischen Regierung Fonseca's Schwierigkeiten bereiten.

— **Paris**, 17. Dezbr. Das „XIX. Siècle“ meldet die Entdeckung einer Verschwörung gegen den Jaren.

— **Petersburg**, 17. Dezbr. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bezeichnet die Nachricht der „Staaten-Korrespondenz“ als unbegründet, wonach die Absicht bestehe, die Eingangszölle von Waren, welche von Schiffen solcher Staaten eingeführt werden, die keinen Handelsvertrag mit Rußland haben, auf das Doppelte zu erhöhen. Ein solcher Plan bestehe nicht. — Dasselbe Blatt giebt seinem Ersäunen Ausdruck, daß die österreichisch-ungarische Presse wegen einer rein

Finanziellen Frage Serbien ungerichter Weise angreife und dabei Beschwerden erfinde, wie z. B. die Aufnahme montenegrinischer Auswanderer durch Serbien. Indem letzteres die Montenegriner aufgenommen, habe es eine Handlung brüderlichen Mitgeföhls geübt. Die Montenegriner könnten bei ihren arbeitsamen Hüsmitteln nicht in ferne Gegenden auswandern und man wisse aus einem Prozeß, der großes Aufsehen mache, daß die Auswanderungsgesellschaften sich nur mit der Beförderung Soldat befassen, welche ihre Plätze, sowie andere Kosten bezahlen könnten.

London, 16. Dezember. Der größte Teil der Blätter erklärt, wenn die portugiesische Regierung Serpa Pinto nicht vollständig desavouiere, sei der Krieg mit Portugal unvermeidlich.

Rom, 16. Dezember. Bei der heute stattgehabten Verlesung des Finanzprojekts entwickelte der Schatzminister die Absicht der Regierung, ohne eine Verminderung des Heeres und der Flotte, sowie ohne neue Steuerbelastung das Gleichgewicht im Budget zu erreichen. Die Regierung werde auch künftig eine rigorose Sparpolitik entfalten, sie vertraute ferner darauf, daß nach dem Aufhören des afrikanischen Krieges, das die Kolonie in Afrika bald sich selbst genügen werde. Wenn die Staatseinnahmen fortführen zu steigen, wie bisher, so sei innerhalb zwei Jahren ein gänzlich Verschwinden des Defizits zu erwarten.

Türkei. Nach einer der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung, sind auf Weisung des Sultans vom Palaste aus an alle höheren Würdenträger der Pökalregierung von Scutari d' Albania telegraphische Befehle ergangen, durch welche ihnen aufgetragen wird, ihr Möglichstes zur Linderung der Leiden der infolge der Hungersnot in ihrer Heimat nach Albanien einwandernden Montenegriner anzubieten. Der Sultan hat überdies einen ansehnlichen Geldbetrag angewiesen, welcher dem Fürsten Nikolaus von Montenegro befristet Verteilung unter die Opfer der Hungersnot übermitteln werden soll.

Alexandrien, 16. Dezember. Eine Proklamation Osman Dismas kündigt die Eröffnung des heiligen Krieges gegen die Engländer an.

Sanibar, 17. Dezember. Nach einer Neutermeldung soll Emin Pascha außer Gefahr sein und wird demnächst hier erwartet.

New York, 16. Dezember. Der Dampfer „Horrag“ der Rio de Janeiro am 23. November verließ, überbringt die Nachricht, daß dort acht dem Kaiser treu gebliebene Offiziere innerhalb der Gefängnismauern erschossen worden sind. Dem äußeren Anschein nach ist Alles ruhig; insgeheim herrscht jedoch große Unzufriedenheit. Die Lage ist nichts weniger als beruhigend.

Die Gegend um Hohenzollernhafen ist trotz des guten Bodens fast menschenleer, da die feindlichen Somalis und Gallas die schwache Linie der Küstenwache zerprengt haben. Es bestehen dort weder Ansiedlungen, noch irgend eine Autorität, mit welcher eine neue Gesellschaft in Verbindung treten könnte. Es wäre dies ja an und für sich ein ganz erwünschter Zustand, da die Häuptlinge uns in Ostafrika viel zu schaffen gemacht haben, wenn nur nicht bei dem Charakter der dort herumstreifenden Stämme zu befürchten wäre, daß sie eine ungezügeltere Niederlassung und die Ansiedler vertreiben würden, wie sie dies gegenüber den Suaheli-Niederlassungen gethan haben. In Kisumu hat der Sultan von Zanzibar bekanntlich ein Fort erbaut, um die Karawanen zu schützen und den Handel zu ermöghlichen. Man kann leicht einsehen, daß für Hohenzollernhafen etwas ähnliches geschehen müßte, denn heute wird es keine Gesellschaft unternehmen wollen, selbst für den Schutz zu sorgen. Zwar hat bis jetzt die Regierung es abge-

lehnt, für neue Gesellschaften den Schutz zu übernehmen, aber da hier eine Forderung der Congoakte angezogen werden kann, läßt sich vielleicht ein Ausweg finden.

Vermischtes.

* Kaiser Friedrich ist bereits zum Gegenstand eines Schauspiels gemacht worden. Dasselbe hat einen Italiener zum Verfasser, nämlich den bekannten Schriftsteller Aldisio di Torraforte in Neapel. Das Drama soll daselbst binnen kurzem im Teatro Fiorentino über die Bühne gehen. Kaiser Friedrichs Heldengestalt wird im Lichte der italienischen Freundschaft gezeichnet. Das Schauspiel wird voraussichtlich in Italien große Triumphe erringen.

* Ein Mißtrauischer. Die Kaiserin Friedrich hat nicht nur das Mißgeschick gehabt, während ihres bisherigen Aufenthaltes in Neapel fast beständig regnerische Tage zu haben, sondern ihr ist dort auch noch etwas Schlimmeres begegnet. Neulich betrat sie, wie der Korrespondent der „Tribuna“ aus Neapel berichtet, mit ihren Töchtern einen Juwelierladen, um einen silbernen Pokal mit schöner Eiselierung zu erstehen. Während die Kaiserin diesen betrachtete und mit dem Juwelier über die Arbeit sprach, befaßen die jungen Damen die in Glaskästen aufgestellten Schmuckgegenstände. Das machte den Besitzer des Ladens unruhig, er warf mißtrauische Blicke nach den Prinzessinnen und hörte kaum noch auf die Worte der Kaiserin, die er natürlich nicht kannte. Als diese schließlich nach dem Gewicht des Pokals fragte und den Wunsch aussprach, den letzteren vor ihr abzuwägen, glaubte der Händler, daß dies nur ein Mandor sei, um seine Aufmerksamkeit von den jungen Damen abzulenken, und gab der Kaiserin eine unvorsichtige und unhöfliche Antwort, welche die Damen zu sofortigem Verlassen des Ladens veranlaßte. Als der Juwelier später erfuhr, was er angerichtet hatte, soll er nicht wenig unglücklich über seinen blinden Eifer und sein schlecht angebrachtes Mißtrauen gewesen sein.

* Kaiserswaldau. Trichinen bei Käsen. Dieser Tage wurden hier zwei Käse geschlachtet und der Vorsicht halber von einem Fleischbeschauer untersucht, wobei eins der Tiere stark mit Trichinen durchsetzt befunden wurde.

Die modernen Griechen sind in mehrfacher Hinsicht ein originelles Volk. Keine Nation kann in ihren Reichen so viele Wohlthäter aufweisen, die für Kunst und Wissenschaft, Kirchen und Schulen, für Kranken- und Waisenhäuser so große Summen opfern, wie die Helenen. Keine Woche vergeht, in welcher nicht die athenischen Zeitungen die Bildnisse dieser Wohlthäter veröffentlichen können. In gleicher Weise ist der Bildungsdrang der Griechen ein außerordentlicher; die vier Millionen Griechen führen jährlich durchschnittlich siebenhundert Studierende der Wiener Universität, sowie den Hochschulen in Italien, Spanien, Frankreich und England zu. Eine solche Zahl akademisch Gebildeter kann kein Volk Europas aufweisen. Ebenso hat Griechenland die meisten Geistlichen; auf je 400 Einwohner entfällt ein orthodoxer Priester. Dieien Vorzüge stehen aber auch andere bedenkliche Eigenschaften gegenüber. So zählt Griechenland die meisten Selbstmörder; im Sommer dieses Jahres war der Selbstmord geradezu epidemisch, allein in Athen nahmen sich täglich fünf Personen im Durchschnitt das Leben. Auch jetzt bei der kühlen Jahreszeit ist die Selbstmordstatistik noch immer eine umfangreiche, und zwar nehmen Männer und Frauen, Gebildete und Ungebildete hierbei die gleiche Stellung ein. Kürzlich tötete sich in Patras die Tochter eines Generals und am selben Tage entlebte sich in Athen ein bekannter Rechtsanwalt. Noch höher ist freilich die Zahl der gemeinen Mordthaten. In der Kammer

interpellirte vor mehreren Tagen ein Abgeordneter die Regierung, was sie gegenüber der immer größer werdenden Verwilderung der Sitten zu thun gedenke. Die „Epimeris“ veröffentlichte dazu einen spaltenlangen Artikel mit der Ueberschrift: „Krieg im Frieden“, in welchem sie nur die Mordthaten der einen Provinz Messanien während eines Monats aufführte. In dieser Aufzählung wurden von Kämpfen der Gymnasien gegen die Lehrer berichtet, in denen die Schüler zwei Lehrer mit Messern erstochen, von dem Ueberfall eines Friedensrichters, von der Ermordung eines Bürgermeisters und von ganzen Schlächten zwischen feindlichen Familien. Die Behauptung, daß in dem kleinen Griechenland weit mehr Mordthaten verübt werden, als in dem großen Deutschland, ist nicht übertrieben.

* Eine spanische Wahlgeschichte. Die letzten Gemeinderatswahlen in Madrid haben wieder eine wahre Unsumme von Wahlbeeinflussungs- und Wahlfälschungs-Kuriosen gebracht: Vieles, was schon öfters, Einiges aber auch, was wohl noch niemals dagewesen. Zu den Neuheiten auf diesem Gebiet gehört unzweifelhaft ein aus Aropesa, Provinz Toledo, gemeldeter Vorfal. Dort hielten sich Ministerielle und Karlisten die Waage. Die Ministeriellen hatten sich mit Hilfe der Obrigkeit des Wahllokals bemächtigt und die Wahlkommission aus ihren Reihen ernennen lassen. Nur der Notar, welcher in amtlicher Eigenschaft der Wahl beizuwohnen und deren Gesechlichkeit zu bescheinigen hatte, galt politisch für unzuverlässig. Der Mann konnte mit seiner Kontrolle unbedenkenlich werden, man warf ihn also hinaus. Das erbitterte selbstverständlich die Karlisten, welche nun sicher waren, vergewaltigt zu werden, derartig, daß sie beschloßen, den Ministeriellen die Stimmabgabe zu machen, ohne aber zu offener Gewalt zu greifen. Das angewendete Mittel erlangte nicht der Originalität. Sie holten von einer benachbarten Viehherde einen alten Kampfstier herbei und führten diesen gefesselt vor das Wahllokal. Wenn nun ein Karlist kam, zogen sie die Fesseln stramm, kam aber ein Ministerieller, so ließen sie die Stricke soweit nach, daß der durch die fortgesetzten Neckereien wütend gemachte Stier den Raum vor der Thür beherrschte und es Tollkühnheit gewesen wäre, an dem Stier vorbeizugehen. Das Mittel war probat; unter den neuen Stadtvätern Aropesa's befindet sich kein einziger Ministerieller.

* Einen merkwürdigen Fund hat in Koblenz ein Schlächtermeister gemacht. Derselbe fand im Magen eines Ochsen einen schweren goldenen Ring, der folgende Inschrift trug: „Napoleon III. Empereur 1862.“ Welche Schicksale mag jener Ring durchgemacht haben, bevor er in den Magen des Ochsen geriet?

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Minna Mey in Markersbach b. Scheibenberg mit Frä. Oswald Wille in Buchholz in S. — Frä. Glöckel Schulze mit Frä. Max Lehmann in Dresden. Getraut: Dr. Otto Wöberling mit Frä. Bertha v. Treba in Neu-Zittow (Mecklenburg). Gestorben: Dr. Oberlehrer emer. Ernst Wilhelm Wiedemann in Plauen i. V. — Dr. Geh. Kammerat Dr. Carl Lampe in Leipzig. — Dr. Kaufmann Maximilian Joseph Ahmann in Dresden. — Dr. Königl. Hof-Silberkammerer a. D., Ritter v., Gustav Moritz Schulze in Dresden. — Dr. Königl. Betriebsoberingenieur Paul Julius Bach in Dresden. — Frau Marie Grohe geb. Schweinis in Großerckmannsdorf. — Frau Malwine Schneider geb. Piech in Leipzig. — Dr. Student der Ingenieurwissenschaft Hugo Otto Ferdinand v. Dieskau in Dresden.

Wetter-Aussichten auf Grund der täglich veröffentlichten Witterungs-Thatbestände der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
19. Dezember: Volkig, zum Teil klar und heiter, frohlich, schwacher bis mäßiger Wind. Sturmwetter bevorstehend.

Georg Chambeau in Lichtenstein, an der Brücke,

empfeht alle Gummi- und chirurgische Artikel:

Bruchbänder u. Bandagen,
Brillen und Klemmer,
Thermometer
und Barometer,

Wärmflaschen,
Plattglocken,
Portemonnaies und Hosenträger,
Klystier- und Glasspritzen,

Gleichzeitig bringe mein Lager von Wasch- und Dringmaschinen in empfehlende Erinnerung.

Reisrohre, sowie verzinnete Eisenrohre zur Wasserleitung, wie auch alle Arbeiten an Bierapparaten und Wasserleitungen u. s. w. werden billigst ausgeführt.

Bekold's Hausköchin

geb. 1,50 — feine sogen. Geschenkausgabe 2 Mk. — ist in jeder Verkaufsstelle des „Neuen Vaterland. Kalenders“ zu haben, auch versendet obige nützliche Bücher E. Schneider's Buchhandlung, Dresden-A.

Rechnungsformulare, Lehr- und Miet-Kontrakte

empfeht

die Expedition des Tageblattes.

Kaiseranzug Griesleranzug

Weizenmehl 00

Do.

empfeht als feinste Stollenmehle

Herrmann Köppler.

Sämliche Mehle werden gestiebt verabreicht.

Cigarren, sowie Cigarretten

empfeht die

Cigarrenhandlung von Hermann Werner, Callenberg.

Christbaum-Konfekt

als Figuren: Tiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben u.; reichhaltig gemischt; 1 Kiste enthält circa 440 Stück, versende gegen

3 Mark

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Friedrich Fischer,
Dresden N., Königsbrüderstraße 80b.



Gicht- u. Rheumatismus-
Leidenden sei hiermit der edle

Pain-Expeller

mit „Ruber“ als sehr wirksames
Quasmittel empfohlen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt in feinsten und vorzüglichsten Qualitäten zum billigsten Preis

sämtliche Backgewürze

Emil Lindig, Lichtenstein.

Marktplatz Max Pakulla Lichtenstein

empfehlen als Gelegenheitskauf folgende Artikel:

Kleider-Lama,
Saison-Neuheiten, doppelt breit,
von 60, 70, 80, 90, 105, 110, 125
bis 160 Pfg.

Kleidertuche
in den neuesten Mustern, von 75,
100, 140 bis 170 Pfg.

Kleider-Stoffe
in großem Farbenfortiment, glatt, kariert,
gestreift und ramagiert,
von 45, 50, 55, 65, 70, 80, 90, 100
bis 130 Pfg.

Schwarze Cachemirs
vorzüglich im Tragen, von 60, 65,
75, 80, 90, 100, 115, 125 bis 160
Pfg. die Elle.

Neu aufgenommen:
Muffe,
als Hasen, Canin, Bism, Biber,
Opium u. Stunks,
Stück 2, 2,50, 3, 3,80, 8, 9, 11
12 Mark.

Glas-Barchend,
für Taillen, Blusen u. Kinder-Kleidchen,
waschechte Qualität,
33, 36, 38 bis 45 Pfg.

Bunte Bettzeuge
in $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breit, von 17, 20, 23,
27, 30, 35 bis 55 Pfg.

Federdichte
Inletts (Dannenkörper)
von 27, 30, 36, 40, 50, 58, 60, 85
bis 95 Pfg.

Weisse Bettdamaste
von 28, 33, 35, 45 bis 70 Pfg.

Handtücher
in grau und weiss
von 10, 15, 18, 20, 24, 30 bis 35 Pfg.

Hemden-Barchend
in 50 verschiedenen Mustern, von
18, 20, 23, 25, 28, 29, 30 bis 38 Pfg.
die Elle.

Die von mir zum
Verkauf gebrachten Waren
sind unbedingt tadelloser
Ausführung, für deren ver-
hältnismäßigen Wert Bürg-
schaft geleistet wird.

**Tisch- u. Tafel-
tücher**
von 1,—, 1,25, 1,50, 1,75, 2,25 bis
3 Mark.

**Englische
Züll-Gardinen,**
1- und 2mal gebogt, von 20, 23, 25,
30, 35, 40, 42, 48 bis 60 Pfg.

Läuferstoffe
in allen Breiten,
von 15, 25, 33, 42, 55 bis 70 Pfg.

**Sopha-, Woll- und
Plüschdecken**
von 90, 150, 175, 250, 350 bis 750 Pfg.

Plüsch-Reisdecken
von 6, 8, 9, 11, 15 bis 18 Mark.

**Plüsch Bettvorlagen,
Sopha- u. Tischteppiche**
in allen Preislagen.

Kleiderstoff-Reste
darunter
Kleider knappen Maßes
zur Hälfte des früheren
Wertes.

Schützengesellschaft Lichtenstein.
Heute Abend
Zusammenkunft.
Das Direktorium.

Zichow's Restaurant.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Es ladet hierzu ergebenst ein d. Ob.
Empfehle mein großes
**Cigarren-
Lager**

als Weihnachts-Geschenke einer
gütigen Beachtung.
Joseph Forch,
Angergasse.

Neue Worcheln,
" Champignons,
" Steinpilze,
" russische Zuckerschoten
empfehlen
Louis Arends.

Agenten gesucht
für einen leicht verkäuflichen Artikel
gegen gute Provision. — Offert. an
Ad. Mehlhase in Bremen erbeten.

Herzlichen Dank.
Allen werthen Verwandten, Freun-
den und Bekannten, welche mir
bei dem schweren Unglücksfalle
meines Mannes so treulich zur
Seite standen, insbesondere dem
geehrten Steinlohlenbau-Verein
Höndorf, sowie der Knappschaft
vom Helenebach für die Bei-
leidigungsbezeugung, bez. das freiwillige
Tragen und die ehrenvolle Be-
gleitung zur letzten Ruhestätte
sage ich hierdurch meinen innig-
sten Dank.
Lichtenstein, den 17. Dez. 1889.
Wilhelmine verw. Gläß,
zugleich im Namen der übrigen
Hinterlassenen.

Die Möbel- u. Bettfedernhandlung
von
Carl Mühlberg
empfehlen ihre große Auswahl in einfachen, als auch
in feinen
Zischler- u. Polstermöbeln
aller Art,
vollständige Möbeleinrichtungen
in jeder gewünschten Ausführung,
Bettfedern und fertige Betten.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle meine sämtlichen
Gläserbiere
aus der
Societätsbrauerei zum „Waldschlößchen“ in Dresden
einer gütigen Benutzung. Lieferung von 12 Gläsern an frei ins Haus.
Hochachtungsvoll
Joseph Forch, Angergasse.

Einem Poeten
Winterüberzieher,
passend für Burschen von 14—20 Jahren, Selbstkostenpreis 13 bis
16 Mark, sollen, um damit zu räumen, für 7—9 Mark per Stück
verkauft werden bei
**Louis Heinze, Callenberg, neben der
Schule.**

Vorläufige Anzeige.
Hôtel zur goldnen Sonne, Lichtenstein.
Nächsten Freitag, Sonnabend und Sonntag:
**Glas-Spinnerei,
Glas-Flechtere, Glas-Bläser.**
Von Freitag an täglich Vorstellung von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.
Zum Besuch dieser seltenen Anschauung, die alle Erwartungen übertrifft,
ladet ergebenst ein
der Besitzer.
Eintritt 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. mit Geschenk.
Zweite Abteilung:
Plastische Kunst-Ausstellung:
Die Reise durch Deutschland, Schweiz, Asien, Afrika, Amerika, Egypten, Palästina
usw. Die bayerischen Königsschlösser, Ansichten aus der Oper **Wilhelm Tell.**
Bei brillanter Beleuchtung. Fortwährend zu sehen. Entree 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Rathes in Lichtenstein.

Hierzu eine Beilage.

Lichtenstein-Callaberger Tageblatt.

39. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 295.

Donnerstag, den 18. Dezember

1889.

Der Erbe des Hauses.

Roman von **Germinie Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Der Baronet spernte mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche nahm, die Kassetten auf, zog ein kleines Fach hervor und nahm aus demselben ein Päckchen mit Banknoten. Er zählte hundert Pfund ab und übergab Lowder die Summe.

Der Betrüger nahm sie und verwahrte sie in seiner Brieftasche.

„Ich hätte nicht gedacht, daß Dein Geld hier sicher ist, Vater,“ bemerkte er.

„Warum nicht?“ fragte Sir Arthur, als er zu der Kasse zurückkehrte und den Rest des Geldes in derselben aufbewahrte. „Ich habe keinen unehrlichen Diener im Hause. Sie sind alle von bewährter Treue und Ehrlichkeit. Ich habe übrigens nicht viel Geld im Hause. In der Bank von Gloucester ist's besser aufgehoben. Meine Wertgegenstände in der Kasse bestehen zumeist aus Urkunden, Pfandbriefen und Schriftstücken, die nur für mich Wert haben. Freilich habe ich in der Kasse auch das ganze Silberzeug des Hauses, aber wir haben nie etwas von Dieben und Einbrechern gehört. Tressilian-Hof ist zu wohl bewacht, um sie in Versuchung zu führen!“ Er spernte die Kasse wieder zu und kehrte auf seinen Sitz zurück.

„Ich will eines Tages nach Wildthorpe hinüberreiten, wenn ich mich ganz wohl fühle,“ sagte Lowder. „Ich bin neugierig, die alte Farm und meine Bauern wieder zu sehen. Ich glaube wohl, daß Holden und Taggart noch Pächter sind?“

„Ja, Hugh, aber ist's nicht sonderbar, daß Du Dich an unscheinbare Thatsachen so gut erinnerst? Dein Gedächtnis ist etwas launenhaft.“

„Ich erinnere mich an Thatsachen und Namen besser als an Gesichter,“ sagte Lowder leichtthin. „Ich habe nie ein gutes Gedächtnis für Gesichter gehabt. Aber, ist das nicht Blanches Schritt draußen in der Halle? Sie ist in den Salon gegangen.“

„Folge ihr, mein Junge,“ sagte Sir Arthur, „ich will noch eine kleine Weile hier bleiben.“

Lowder leistete der Aufforderung Folge, stand auf und ging in den Salon.

Blanche saß in der Nische eines Fensters, mit einer Stickerarbeit in der Hand. Sie schaute lächelnd auf, als Lowder näher zu ihr trat und machte ihm an ihrer Seite auf dem Divan Platz.

Lowders Herz wurde seltsam durchdrückt und seine Pulse schlugen rascher, als er den angebotenen Sitz einnahm. Schon hatte das junge Mädchen einen bedeutenden Einfluß über ihn erlangt.

Er schaute hinab auf den schönen, gesenkten blonden Kopf, die schüchtern niedergeschlagenen grauen Augen, das liebliche, sanfte und edle Gesicht, und er schwor es sich abermals zu, daß das junge Mädchen seine Gattin werden sollte.

„Indem ich sie heirate, werde ich meine Stellung in Tressilian-Hof befestigen,“ dachte er. Und obwohl natürlich nichts meine jetzige Stelle erschüttern kann, würde sie doch in einem Falle der Not eine Schutzwehr für mich sein.“

Die Sehnsucht übermannte ihn, zu erfahren, welche Gefühle Blanche für ihn hege.

„Wie fleißig Ihr seid, Blanche,“ sagte er in spöttisch-vorwurfsvollem Tone. „Ihr denkt viel mehr an Eure Stiderei, als an einen betäubten Freund, der so gerne mit Euch plaudern möchte!“

Blanche ließ hocherröthend die Arbeit fallen.

„Da ich ein Mädchen bin,“ sagte sie lächelnd, „bin ich zum Plaudern immer bereit. Was habt Ihr mir zu sagen, Hugh?“

„Sehr viel,“ sagte Lowder. „Ich weiß kaum, wie ich beginnen soll. Ich möchte von den Tagen unserer Kindheit sprechen, wo ich Euch zuerst bewundern lernte. Oder von Euren reizenden, schwefelichen Briefen, die ich meinem Herzen zunächst trage. Oder ich möchte Euch sagen, wie überrascht ich war, in Euch die Verwirklichung des holden Ideals zu finden, das ich seit Jahren in meiner Seele trug. Ich könnte von all diesen Dingen sprechen, denn meine Gedanken sind ganz und gar von Eurer Schönheit und Vollkommenheit erfüllt. Wenn ich ein Dichter wäre, hätte ich in Euch einen Gegenstand gefunden, um mich unsterblich zu machen. Wenn ich ein Maler wäre, würde Euer Bild meinen Namen bekannt machen, so lange die Kunst besteht. Wie soll ich jedoch in meiner Einfachheit dem, was ich fühle und denke, nur halben Ausdruck verleihen?“

Blanche erröthete von Neuem über und über. Die überschwänglichen Ausdrücke von Lowders Be-

wunderung klangen ihren unerfahrenen Ohren wie die süßeste Musik. Sie hatte lange ein Ideal geliebt, das sie sich von Hugh gemacht hatte und sie glaubte jetzt in Lowder den Helden ihrer Mädchen-träume zu erblicken.

Da sie nicht antwortete, deutete er ihr Schweigen als Ermunterung und fuhr fort:

„Blanche, ich kam nach Hause in dem Gedanken, daß wir Beide einander nicht lieben sollten. Und bei dem ersten Blicke liebte ich Euch. Ich beabsichtigte nicht, Euch das jetzt schon zu sagen, aber Jahre der Bekanntschaft könnten mich Euch nicht besser kennen oder mehr schätzen lassen. Ich glaube nicht, daß die Jahre meine Liebe für Euch vermehren könnten.“

In diesem Augenblicke hörte man einen Wagen unten vorfahren.

Blanche schaute in höchster Verwirrung aus dem Fenster.

„Es sind die Egerton's,“ sagte sie. „Sir Arthur hat Oberst Egerton vorgestern gesagt, daß er Eure Ankunft erwarte. Ich glaube, die jungen Egerton's werden ungeduldig sein, Euch zu begrüßen.“

„Ich wünschte, sie hätten ihren Besuch noch eine Stunde verzögert,“ sagte Lowder.

„Ich wollte Euch sagen.“

In diesem Augenblicke erschien Sir Arthur. Er hatte dem Wagen vor dem Thore halten gesehen, ihn als den seines Freundes und Nachbarn Oberst Egerton erkannt und ging jetzt hinaus, um seine Gäste zu empfangen. Einen Augenblick später kehrte er zurück, mit einer rosenwangigen, schlanken, jungen Dame am Arm und gefolgt von drei Herren, von denen zwei noch sehr jung waren, und der dritte etwas älter und von militärischer Haltung.

Lowder sprang eifrig vorwärts, während sich in seinem hübschen Gesichte großes Entzücken auszumalen schien.

„Mary Egerton,“ rief er aus. „Ich kann mich nicht täuschen! Ihr seid fast unverändert!“

Er drückte ihre Hand herzlich und sie erwiderte seinen Gruß mit einer Wärme, welche bewies, daß sie wirklich Fräulein Egerton war.

„Und hier sind Fred und Will,“ erklärte Lowder mit scheinbarer Begeisterung. „Ei, Freunde, Ihr habt Euch ebenso verändert wie ich!“

Er begrüßte Beide mit einer herzlichen Umarmung, welche von den jungen Männern mit aufrichtiger Freude erwidert wurde.

Sie hatten offenbar keine Spur des Argwohnes, daß Lowder nicht war, was er schien — ihr kindlicher Spielgenosse und Jugendfreund Hugs Tressilian.

„Oberst Egerton sieht so jung aus, wie immer,“ sagte Lowder, dem alten Herrn seine Hand reichend. „Die Zeit ist an den indischen Feldern schonend vorübergezogen!“

„Ei, Sir Arthur,“ rief Oberst Egerton lächelnd, sich an seinen Freund wendend, „was habt Ihr mir unten denn von Schiffbruch, Krankheit und Verlust des Gedächtnisses gesagt? Hugh hat uns Alle, wie ich es voraus wußte, augenblicklich erkannt. Es liegt nicht in der Natur eines Tressilian, einen Freund zu vergessen!“

Sir Arthur war überrascht und vergnügt, daß sein vermeinter Sohn seine Gäste so rasch erkannte; aber er war gleichzeitig verwirrt bei dem Gedanken, wie launenhaft diese Gedächtnischwäche Hugh's wäre.

Mary beeilte sich, ihre Freundin, die Mündel des Baronets, zu umarmen, und sie setzte sich dann zu dem jungen Mädchen.

„Ich glaube, Hugh,“ sagte Fred Egerton, ein geistreicher, hübscher Mann, „daß die Schicksalheit es eigentlich erfordert hätte, daß wir zu Hause geblieben wären, bis wir die offizielle Anzeige Deiner Rückkehr erhalten hätten, aber doch wenigstens bis Du etwas von der Reise ausgeruht wärest; aber Du weißt, wir nehmen es mit der Etiquette nicht so genau. In London hätten wir dem Juge unseres Herzens nicht folgen dürfen; aber hier handelt man nach eigenem Gutdünken. Ich hörte auf der Station, daß Du gestern angekommen wärest, ritt nach Hause, ließ anspannen, packte die Uebri gen in den Wagen und hier sind wir.“

„Wir haben uns Alle so nach Deiner Rückkehr gelehnt, Hugh,“ sagte Will Egerton. „Seit Dein Brief aus Marseille gekommen ist, hat es im Tressilian-Hof und bei uns mehr als ein ängstliches Gemüt gegeben. Du bist auf wunderbare Art dem Tode entgangen und wir gratulieren Dir dazu.“

„Gewiß thun wir das,“ sagte Oberst Egerton in seinem geraden herzlichen Tone. „Ihr habt Euch sehr verändert, Hugh. Ich glaube, es würde ein breitschultriger Riese, wie Euer Vater es ist, aus

Euch werden; aber diese jungen Leute entwickeln sich oft ganz anders, als wir glauben. Wenn man Eure wunderbare Rettung bedenkt, so ist's fast, als ob Ihr aus dem Grabe wiederkehren würdet.“

Die Gäste setzten sich und überschütteten den Betrüger mit Fragen, welche er alle mit Beichtigkeit beantwortete.

Lowder war genötigt, einem aufrichtig teilnehmenden Zuhörerkreise seine Abenteuer wieder zu erzählen.

Er berichtete, wie er auf seiner Rückreise von Cagliari nach Palermo gefahren sei und wie, als sie sich schon dem Hafen näherten, ein heftiger Sturm sie ereilte, der sie von ihrer Richtung verschlug: wie sie Schiffbruch gelitten haben, wie er ans Land geschwemmt und von gutherzigen Italiern gerettet worden war; und wie er dann seine Reise nach England fortgesetzt hatte, nachdem er seinen, durch den Schiffbruch blödsinnig gewordenen Reisebegleiter in Sizilien zurückgelassen hatte.

Teilnahmevolle Bemerkungen folgten seiner Erzählung.

„Ihr müßt diesen Schiffbruch zu vergessen trachten, Hugh,“ sagte Oberst Egerton. „Aber wir, mein guter Junge, können nicht vergessen, daß Ihr in derselben Gefahr wart, als dieser arme Lowder, dessen Leben so grausam zerstört ist. Wie, wenn das Opfer dieser Katastrophe Euer Sohn gewesen wäre, Sir Arthur?“

Lowder senkte bescheiden den Kopf.

„Wie glücklich Du sein mußt, liebe Blanche!“ flüsterte Mary Egerton. „Hugh ist so hübsch, so tapfer und so edel, und er hat so viel gelitten. Seine Blicke wenden sich beständig zu Dir. Ach, Du siehst so schuldbehaftet aus, Du kleine Schelmin.“

Blanche lächelte. Sie war stolz auf den Eindringling und die Lobeserhebung, die ihm von den Gästen gezollt wurden, schmeichelten ihr.

Es ist überflüssig, die Einzelheiten dieses Besuches zu beschreiben. Es genügt zu sagen, daß Lowder sich so benahm, daß in seinen Gästen nicht der geringste Zweifel aufsteigen konnte, daß er nicht der sei, für den er sich ausgab.

Nach einer Stunde erhoben sie sich, baten um baldige Erwidern ihres Besuches und Sir Arthur geleitete sie zum Wagen.

„Ihr seid der glücklichste Mann in der Welt, mein Freund,“ sagte der Oberst, die Hand des Baronets drückend. „Euer Sohn ist ein prächtiger Mensch, Ihr habt Recht gethan, daß Ihr ihn nach Deutschland zur weiteren Ausbildung schicktet. Es ist ein Mann aus ihm geworden. Aber welche ein Wunder ist seine Rückkehr. Die Vorsehung war sehr gnädig gegen Euch, daß sie von Allen, die auf dem unglückseligen Schiffe waren, gerade ihn erhalten hat.“

Sir Arthur drückte seinem Freunde die Hand und erwiderte mit fröhlicher Herzlichkeit dessen beglückwünschenden Worte. Es war leicht zu sehen, daß er mit seinem vermeinten Sohne vollkommen zufrieden war.

Die Gäste stiegen endlich in den Wagen und fuhren fort.

Sir Arthur kehrte in die Bibliothek zurück.

Lowder und Blanche nahmen wieder ihre Sitze in der Nische des Vogenfensters ein und setzten ihr Geplauder fort.

20. Kapitel.

Verlobung.

Die Tage verschwanden Jasper Lowder rasch in Tressilian-Hof. Kein Zweifel und kein Argwohn, daß er nicht der echte Hugh wäre, tauchte in den Gemüthern Sir Arthur's oder Blanche's auf. Der Eindringling benahm sich gegen sie und gegen alle, mit denen er in Berührung kam, mit gleicher Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit, die ihn bald zum allgemeinen Liebling machte. Sir Arthur betrachtete ihn mit väterlichem Stolz und vieler Zärtlichkeit; Blanche erröthete unter seinen Blicken und war schon, wenn sie mit ihm allein war, sich seinen zeitweiligen Liebkosungen entziehend, als ob sie ihr zuwider wären.

Aber Lowder hatte Erfahrung im Umgang mit Frauen und er deutete die Schüchternheit des jungen Mädchens ganz richtig, als seiner Bewerbung günstig. Er hatte noch nicht förmlich um ihre Hand angehalten, aber er plauderte ihr süße Richtigkeiten vor, sagte ihr, wie sehr er sie liebte und war schon einige Male daran gewesen, seine Bewerbung zu einer Entscheidung zu bringen, aber die Furcht, daß Voreiligkeit den Argwohn des Baronets erwecken könnte, hatte ihn noch immer zurückgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

 <p>Ausverkauf meines Spiegel-Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.</p>	<p>Möbel Magazin von E. Wagner Topmarktgasse. Spezial-Fabrik für Bettstellen in einfacher bis reichster Ausrüstung.</p>	 <p>Stets Lager aller Arten fournierter u. gemalter Möbel. Bestellungen auf harte Möbel in feinsten Ausführung werden in kürz. Zeit prompt besorgt.</p>
--	---	--

Carl Chambeau, Hospitalstrasse,

empfehle als passende Weihnachtsgeschenke:

<p>Wärmflaschen in Kupfer, Zinn und Zinn, Plattglocken, Mörser, Schlittschuhe, Hofenträger, Taschenmesser, Messer u. Gabeln, Zinnzaun, Christbaumschnuck, Brillen u. Klemmer in Gold, Silber, Double, Nickel u. Stahlgestellen Wasserwaagen, Thermometer, Barometer u. s. w.</p>	<p>Regenschirme für Herren, Damen und Kinder, Portemonnaies, Cigarrenspitzen, Tabakspfeifen, Uhrketten, Broschen, Ohrringe, in Gold und Silber, Puppen u. Puppenköpfe, größte Auswahl, Neuheiten.</p>
--	--

und bittet bei Bedarf um gütige Beachtung.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Hohndorf und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich das Herrn **Robert Friedrich** gehörige, und an Herrn **Fleischermeister Günzel** verpachtete Hausgrundstück mit **Materialladen** käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein durch nur gute Ware und aufmerksame Bedienung mir das Wohlwollen einer werthen Kundschaft zu sichern und bitte ich um freundliche Unterstützung.

Hohndorf, den 12. Dezbr. 1889.

Friedrich Albert.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Januar 1890 beginnenden neuen Abonnement auf das **Glauchauer Tageblatt und Anzeiger** (Amtsblatt für den Stadt-Rat)

erlauben wir uns freundlichst einzuladen. Getreu unserem bisherigen Prinzip, den Inhalt unsres Blattes immer reicher anzufüllen und über die Ereignisse des Tages schnell und eingehend zu berichten, werden wir auch ferner durch aufklärende, dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben gewidmete Artikel, sowie durch gewissenhafte Berichterstattung aus dem **deutschen Reichstage** und dem **sächsischen Landtage** die Anerkennung unserer Leser zu verdienen suchen. Während **sächsische** und **lokale** Vorgänge besonders durch **Spezial-Korrespondenzen** aufmerksame Berücksichtigung erfahren, wird auch für die **schnelle** Wiedergabe interessanter Neuigkeiten aus dem **Reiche** Sorge getragen werden. Ein **reicher Arbeitsmarkt**, der Angebot und Nachfrage vermittelt, hat dem **Korrespondenten** **Glauchaus** besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksschichten erworben. Der **Handelswelt** werden die vielseitigen **telegraphischen Handels- und Kursberichte** wertvolle Notizen bieten. Außer dem reichhaltigen, wohlgepflegten **Neuilleton**, das **ausgewählte Romane** und **Originalarbeiten namhafter Schriftsteller** enthält, werden noch **übrige Rubriken** wichtigen **Telegrammen**, der **Publikation der Gewinnlisten** der **Landeslotterie** u. s. w. eingeräumt.

Das mit der **Sonntagsnummer gratis** ausgegebene **Glauchauer Sonntagsblatt** bringt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes Erzählungen, zerstreute und unterhaltende Aufsätze, erfreut sich bewährter Mitarbeiter für die Gebiete des **Gartenbaues**, der **Land- und Hauswirtschaft** und hat durch die Erweiterung der Rubrik für **Rebus, Rätsel** und **Witzspiele** erhöhtes Interesse gewonnen.

Für die erfolgreiche Verbreitung aller Inserate spricht die bedeutende und stetig wachsende Auflage des „Glauchauer Tageblattes.“ Der **Inserationspreis** beträgt pro 5-gespaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich 2 Mark und nehmen alle Postanstalten und **Landbriefträger** Bestellungen entgegen.

Die **Verlags-Expedition.**
R. Dulce.

Echte
Stollberger Sparkernseife,
à Pfd. 30 Pfg.,
Waschseife, à Pfd., 24 Pfg., sowie
Cigarren
in versch. Auswahl, zu **Weihnachtsgeschenken** passend, empfiehlt
Ernst Schlemmer, Neugasse.

Christbaum-Confect!
(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum).
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Rücknahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden,
Pilsnitzerstr. 47b.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Richtenstein.

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
Milchmastgänse (sehr weiß auf Fleisch gemästet)

- | | |
|---|-------------------------------|
| do. Enten | do. |
| do. Fasan | do. |
| do. Truthähne | |
| do. Poulets | |
| do. Backhühner | |
| Hamburger Kücken | |
| Rehrücken, groß und klein | |
| do. | gespickt (auf Wunsch geteilt) |
| Rehkeulen | |
| do. Blätter | |
| do. Kochfleisch, à Pfd. 60 Pfg. | |
| Starke Hasen im Fell, 8-10 Pfd. schwer | |
| do. | gespickt; |
| als Seeische: | |
| Cablau und Schellfische | |

und bitte um geneigte Beachtung. **Emil Meyer, Chemnitzstr. 238.**

Abonnement-Einladung

auf die **Glauchauer Zeitung,**

Amtsblatt
der **königl. Amtshauptmannschaft Glauchau, der königl. Amtsgerichte Glauchau, Meerane, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Richtenstein, sowie des Stadtrats zu Calenberg o. L.**

Abonnementspreis 2 Mark per Quartal.

Judem wir hiermit zum Abonnement einladen, bitten wir, Bestellungen baldigt zu bewirken, da bei verspäteter Bestellung die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht garantiert werden kann.

Die wir jederzeit bestrbt waren, den Inhalt der „Glauchauer Zeitung“ möglichst reichhaltig zu gestalten, so werden wir es uns auch fernerhin angelegen sein lassen, durch ebenso schnelle, als gewissenhafte Berichterstattung die geehrten Leser unsres Blattes über alle wichtigen Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten. Durch Anstellung von **Korrespondenten** in verschiedenen hervorragenden Orten des Sachsenlandes sind wir in die Lage gesetzt, alle interessanten und wichtigen Vorgänge im Bereiche unsres engeren Vaterlandes schnellstens melden zu können, und wie den Provinzialnachrichten im allgemeinen, so werden wir speziell auch der Berichterstattung über lokale Ereignisse, sowie über solche, die für den Bereich der **Amtshauptmannschaft Glauchau** erhöhtes Interesse bieten, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Ebenso werden wir dem politischen Teile, den Verhandlungen des Reichstags und der Landtage ganz besondere Sorgfalt angedeihen lassen, und hervorragende Ereignisse durch **Telegramme** event. **Extrablätter** so schnell als möglich unsern Lesern zur Kenntnis bringen. Die Nachrichten für **Handel und Verkehrsweien** und das **Feuilleton** werden wir nach wie vor sorgfältig pflegen, auch, wie bisher, täglich die Beobachtungen und **Prognosen** der meteorologischen Station Glauchau und sofort nach der Ziehung die **familiären Gewinn-Nummern** der **Sächs. Landes-Lotterie** in der „Glauchauer Zeitung“ bringen. Der **Sonntagsnummer** wird gratis das „**Unterhaltungs-Blatt**“ beigegeben.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.
Inserate, die pro fünfgespaltene Korpuszeile mit 12 Pfg., unter **Einschluß** mit 20 Pfg. pro Zeile berechnet werden, finden durch die „Glauchauer Zeitung“, welche sich einer fortwährenden Steigerung ihrer Auflage erfreut und das verbreitetste Blatt im Bezirke ist, wirksamste Verbreitung.

Verlag der Glauchauer Zeitung.

Julius Vickenhahn.

Expedition: Glauchau, Leipzigerstraße Nr. 23.

R. grosskörnig. Caviar,
Kieler Speck-Büchlinge,
grosse Fürsten-Neunaugen
(Briken)

R. Bratheringe,
R. Russ. Sardinen

empfehle in frischer Sendung
Louis Arends.

Christbaum-Confect!
delicat im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inhalt, darunter große Stücke und seltene Neuheiten, oder mit ca. 900 kleineren Stücken für nur **3 M.**, sowie die Kiste mit 450 Stück Inhalt 2. Qualität für **2 M.** gegen Rücknahme.
S. Lissauer,
Dresden 16.

Drunkucht
ist ohne jede Berufsstörung heilbar. Zum Beweise hierfür liefere ich auf Verlangen ganz umsonst **gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.** **Reinhold Rehlaff**
in **Dresden 10.**

Margarinbutter,
à Pfd. 60, 70, 80 und 90 Pfg.,
Schmalzbutter,
à Pfd. 100 und 120 Pfg.,
Süßrahm-Margarine,
vorzüglich als Speisebutter zu verwenden,
à Pfd. 100 Pfg., sowie **sämtliche**
Backgewürze
empfehle
Joseph Forch,
Angergasse.

Ungarweine,

rot und weiss,
1 Flasche von 1 Mark an, empfiehlt zu den Festtagen **Joseph Forch,**
Angergasse.

Pfandleich-Anstalt,
tägl. ich geöffnet. Dasselbst auch **Ein- u. Verkauf** neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Calenberg, Schulgasse 139.**

Die Glasirgende Tag...
Käuflich...
wird eine...
aus ander...
Sehenswür...
entnehmen...
Glasstunf...
selben wu...
Sträuscher...
gem Glas...
dann versch...
gefertigt...
starke Glas...
nenen Fäb...
sie kaum in...
diesen Fäb...
Damenfchm...
der Glasst...
Experiment...
Erzeugnis...
überläßt...
friedigt den...
Reihe hüb...